

## Der Drang nach Unmittelbarkeit

Religionsphilosophische Überlegungen zur gegenwärtigen Herausforderung des Christentums durch die sog. „Neue Religiosität“

### I. Krisenerscheinungen der Gegenwart als Ursachen für die Entstehung der neuen religiösen Bewegungen

Unter der „Neuen Religiosität“ soll zunächst ein Sammelbegriff für jene neuen religiösen Bewegungen verstanden werden, die seit ca. den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts insbesondere in den sog. westlichen Industrienationen, aber auch darüber hinaus wirkmächtig geworden sind und selbst verschiedene Wurzeln ihrer Entstehung besitzen, von denen im folgenden nur einige wenige genannt seien:

Grundsätzlich dürften diese neuen religiösen Bewegungen als eine Reaktion auf Krisenerscheinungen der Gegenwart zu verstehen sein, die längst nicht mehr auf die sog. Erste Welt, d. h. die westlichen Industrienationen, beschränkt sind, wie etwa die Bedrohung der Existenzbedingungen der gesamten Menschheit durch die nukleare Hochrüstung; ferner die ökologische Krise einer bedrohlichen Zunahme von Luft- und Wasserverschmutzung, von Lebensmittelvergiftungen, von Zivilisationskrankheiten, aber auch von epidemischen Virus-Infektionen wie Aids. Hinzu kommen – um nur einige weitere Stichworte zur Beschreibung des Krisencharakters unserer Gegenwart zu nennen – die Verknappung der Energie- und Rohstoffquellen; der fast schon planetarisch gewordene Terrorismus nicht nur, aber vornehmlich islamistischer Provenienz; die modernen Bio-Technologien, die das Horror-Szenario einer Selbstverknechtung und vielleicht sogar -auslöschung der Spezies *homo sapiens sapiens* durch einen von ihr selbst künstlich produzierten *homunculus* nicht mehr als eine bloße Utopie erscheinen lassen; die immer größer werdende Güterverteilungsungerechtigkeit zwischen Großgruppen innerhalb einzelner Länder, aber auch zwischen verschiedenen Nationen und mittlerweile ganzen Kontinenten, die zu einer Einteilung der gesamten Erdbevölkerung in zumindest drei verschiedene Welten von höchst unterschiedlicher Wirt-

schaftskraft und infolgedessen auch des Lebensstandards geführt hat; diese ökonomische und soziale Polarisierung zwischen immer ärmeren Ländern und Menschen auf der einen und vergleichsweise immer reichen Menschen und Ländern auf der anderen Seite stellt die gesamte Weltwirtschaftsordnung nachhaltig in Frage und führt verständlicherweise zu immer größeren sozialen Konflikten bzw. Flächenbränden, die immer häufiger mit Mitteln brutaler Gewalt ausgetragen werden. Allenthalben, und zwar auch innerhalb der sog. zivilisierten Menschheit, ist zu beobachten, daß Aggressions- und Gewaltbereitschaft, daß Kriminalität und Betrugsdelikte, daß Vorteilsorientierung und egoistisches Selbstbereicherungsstreben der Menschen im Umgang miteinander zunehmen. Schließlich gibt es inzwischen unverkennbare Anzeichen auch für eine weltweit grassierende ökonomische Krise, die auch vor den großen Industrienationen längst nicht mehr halt macht. Alle diese Krisen- und Schreckensszenarien der Gegenwart schüren massiv nicht nur das Unbehagen an der säkularen Kultur der Moderne, sondern vor allem auch Zukunftsunsicherheiten und -ängste, die zur Loslösung von traditionellen Bindungen und Wertgefügen tendieren. Durch diese Krisenerscheinungen unserer Gegenwart ist die Fortschrittsidee der Neuzeit und mit ihr die uneingeschränkte Geltungsmacht der wissenschaftlich-technischen Wirklichkeitsbeherrschung und Weltbewältigung selbst in eine tiefgreifende Krise geraten: „Zwar war es immer schon eine alte Ahnung, daß das Fortschreiten der technischen Zivilisation ein gefährlicher Weg sein könnte; dies aber ist heute die Furcht, ja teils schon die Gewißheit eines verbreiteten Lebensgefühls.“<sup>1</sup> Zukunftsängste werden daher durch die fast schon exponentiell wachsende Akzeleration des technologischen Fortschritts und damit der Umwälzung der Arbeits- und Lebensbedingungen in unseren beruflichen und privaten Lebenswelten hervorgebracht, zumal die privaten Lebenswelten immer weniger durch traditionelle Sinnbestände und Wertgefüge geprägt und daher immer weniger veränderungsresistent sind. Quasi-technologische Funktionalitäten und ökonomische Gesetzmäßigkeiten bestimmen in einem immer stärkeren Ausmaß nicht nur die beruflichen Arbeitswelten, sondern auch den persönlich-privaten Um-

---

<sup>1</sup> G. Küenzlen, Die New Age-Botschaft im Gegenüber zum Gottes- und Menschenbild des Christentums, Stuttgart 1994 (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Information Nr. 124 II/1994), S. 7 (im folgenden abgekürzt zitiert mit Nennung des Vf. und Seitenzahl).

gang der heutigen Menschen miteinander. Infolgedessen bekommen – soziologisch betrachtet – Individualisierung, Partikularisierung und Autonomisierung sowie das Streben nach Vorteils- und Gewinnmaximierung auch im Sozialverhalten der heutigen Menschen immer mehr die Oberhand. Zusammenfassend betrachtet, erschweren daher die heutigen postmodernen Lebensbedingungen eine persönliche Identitätsfindung, die Gewinnung eines umfassenden verhaltenssteuernden Sinn- und Orientierungswissens sowie das Aufnehmen und Durchtragen von auf Dauer angelegten Sozialbeziehungen wie Freundschaften und Lebensgemeinschaften; dies aber sind personale Strukturen und Elemente, die für die Ausbildung einer reifen, zufriedenen Persönlichkeit unerlässlich sind und bleiben, solange der Mensch seine ihm von Gott gegebene Natur besitzt.

## **II. Zeitgeschichtliche (postmoderne) Züge der „Neuen Religiosität“**

Inwiefern können nun die neuen religiösen Bewegungen als eine Reaktion auf diese Krisenerscheinungen der Gegenwart und auf die knapp skizzierten postmodernen Lebensbedingungen überhaupt verstanden werden?

Fangen wir bei dem letzten Punkt an: Ausgewiesene Kenner der neu-religiösen Szene haben gezeigt, daß viele Charakteristika des postmodernen Zeitgeistes auch Markenzeichen der neuen religiösen Bewegungen sind: So etwa die Individualisierung und Partikularisierung, bisweilen sogar Atomisierung des religiösen Konsumverhaltens, die den einzelnen dazu veranlaßt, sich für die Befriedigung seiner je individuellen, lebensalter- und lebensphasenvarianten, bisweilen sogar von der Augenblicks-befindlichkeit abhängigen religiösen Bedürfnisse genau diejenigen Angebote auf dem religiösen Markt auszusuchen, die seinen jeweiligen Bedürfnissen entgegenkommen. Darüber hinaus neigt der Religionskonsument unserer Zeit auch dazu, die ihn ansprechenden religiösen Angebote nach eigenem Gusto beliebig miteinander zu kombinieren, ohne sich um das jeweilige Selbstverständnis bzw. den Wahrheitsanspruch bestimmter religiöser Angebote zu kümmern, weil er eine ihm vorgegebene existentielle Wahrheit immer weniger akzeptieren will. So ist nicht nur das allgemeine Sozial-, sondern auch das religiöse Konsumverhalten unserer Gegenwart immer stärker von einer schon sprichwörtlich gewordenen Patchwork-Mentalität geprägt. Formulieren wir es plakativ: Religion ist im Konsumverhalten ihrer postmodernen Kunden zu einem frei wähl-

und überdies auch zu einem beliebig austausch- und kombinierbaren Produkt auf dem Markt der Sinnangebote und Lebenshilfen geworden. Dem entspricht auch der dezidiert antiinstitutionelle Charakter der New-Age-Bewegung, in der daher ein prinzipieller Subjektivismus vorherrscht, „der im eigenen Verständnis – zu seiner Sicherung keiner Institutionen bedarf. Die Entinstitutionalisierung der religiösen Erfahrung kennzeichnet im Kern diese Bewegung einer gegenwärtig frei vagierenden Religiosität“ (Küenzlen, 12). Damit geht, wie schon die vorgenommene Wortwahl deutlich zu machen versucht, eine Ökonomisierung des religiösen Verhaltens einher, das sich dem gegenwärtig zu beobachtenden Trend zu einer quantifizierenden, mithin verrechnenden Ökonomisierung aller menschlichen Kulturleistungen wie überhaupt Lebensbereiche verständlicherweise nicht entziehen kann. Es ist daher signifikant, daß das vornehmliche Ziel der Lebenshilfe, das von den neuen religiösen Bewegungen angeboten wird, „eine Lebensgestaltung unter dem Kriterium des Erfolgs“<sup>2</sup> ist. So soll auch und wahrscheinlich sogar gerade die Religion dem Markt und damit dem Geld als dem in seinem Allmachtsstreben neuen Gott unserer Zeit untertan werden. Denn in ihren traditionellen Formen müßte sie ein Anwalt des nicht Verrechen- und Bezahlbaren im menschlichen Leben und damit ein lebendiger Protest gegen die Alleinherrschaft dieses neuen Gottes sein.

Aber auch die Autonomisierung kann als ein eigenes Merkmal des neureligiösen Konsumverhaltens betrachtet werden.<sup>3</sup> Denn wie sollte der typisch säkulare Anspruch auf totale Selbstbestimmung vor dem religiö-

---

<sup>2</sup> M. Widl, *Sehnsuchtsreligion. Neue religiöse Kulturformen als Herausforderung für die Praxis der Kirchen*, Frankfurt a. M. etc. (Europäische Hochschulschriften Reihe XXIII Theologie, Bd. 501) 1994, S. 72 (im folgenden zitiert nur mit Nennung der Vf. und Angabe der Seitenzahl); vgl. auch ebd.: „Insgesamt steht aber doch meistens der Erfolg als Ziel vor Augen: Erfolg in Beruf und Beziehungen, ausgedrückt durch Geld und Familienglück; oder Erfolg in der Selbstentfaltung, ausgedrückt durch eine neue Erfahrungswelt ... Erfolg mag keiner der Namen Gottes sein; für die NRK (sc. die Neuen Religiösen Kulturformen) ist er quer durch alle Zielgruppen und Strömungen ein wesentliches Kriterium.“

<sup>3</sup> Andeutungsweise zeigt dies auch die Analyse von Widl, S. 80: „Insgesamt zeigt der ganze Markt an Lebens-Mitteln, Lebens-Hilfen und Lebens-Spielen, daß die Leute im Rahmen der NRK ihr Leben und die Verantwortung für seine Gestaltung selbst in die Hand nehmen wollen. Sie greifen dabei auf solche Hilfsmittel zurück, deren freiheitlicher und vielfältiger Gebrauch möglichst gesichert ist.“

sen Konsumverhalten des Menschen haltmachen? Insofern ist dieses Merkmal der „Neuen Religiosität“ Ausweis des charakteristisch säkularen Charakters dieser Religionsform, trotz der oft gegenteiligen Beteuerungen ihrer Vertreter.

### **III. Merkmale der „Neuen Religiosität“ als kompensatorische Reaktionen auf Krisenerscheinungen der Gegenwart**

Müssen diese Merkmale der Individualisierung bzw. Partikularisierung, der Ökonomisierung und der Autonomisierung des religiösen Konsumverhaltens als ein Reflex des postmodernen Zeitgeistes verstanden werden, so dürfen die folgenden Charakteristika der „neuen Religiosität“ eher als kompensatorische Reaktionen auf einige der eingangs erwähnten Krisenerscheinungen der Gegenwart gelten:

Etwa der für die „Neue Religiosität“ so charakteristische Glaube an ein ganzheitliches, kosmisches, überindividuelles, integrales Bewußtsein, in dem der Gegensatz von Natur und Geist, von Idee und Struktur, von Subjekt und Objekt überwunden sein und das eine heilstiftende Wirkung auf den einzelnen entfalten soll, sofern er sich dieses zu eigen macht. Daher hat sich die „Neue Religiosität“ die Überwindung des individuellen, des vereinzelnden Bewußtseins und dessen Vereinigung mit dem allgemeinen kosmischen Bewußtsein gleichsam auf ihre Fahnen geschrieben: „Ich-Überwindung, oder auch Transzendierung des ‚Ego‘ ist ein zentrales Heilsziel des New-Age-Syndroms“ (Küenzlen, S. 13). Daher appelliert die New-Age-Bewegung in vielen ihrer führenden Vertreter wie etwa bei Fritjof Capra oder Merylin Ferguson an die Fähigkeit des Menschen zur Transformation seines rationalen bzw. Ich-Bewußtseins mittels bestimmter psychologischer Selbsterfahrungsmethoden und zum Teil auch östlicher Meditationstechniken. Dabei fungiert die Überführung des rationalen, dichotomischen, vergegenständlichenden und deshalb trennend wirkenden Ich-Bewußtseins in ein überrationales, ganzheitliches, alleinheitliches, oft als „integral“ bezeichnetes Bewußtsein der ungeteilten Präsenz des Ganzen der substantiell geisthaften Welt<sup>4</sup> und ihres Ursprungs

---

<sup>4</sup> Vgl. J. Müller, Auf dem Weg in ein neues Zeitalter, in: O. Bischofberger, O. Eggenberger, C.-A. Keller, J. Müller (Hgg.), New Age aus christlicher Sicht, <sup>2</sup>Freiburg (Schweiz) / Zürich 1987, S. 17: „Den Schlüssel dazu (sc. zur Bewußtseins-

als Leitbild für diese Transformation. Der heilstiftende religiöse Akt besteht also für die „Neue Religiosität“ nicht in einer *conversio* des menschlichen Willens wie in den traditionellen Weltreligionen, sondern in einer selbstgewirkten Einsicht und Erkenntnis des wahren Zusammenhangs aller weltlichen Einzeldinge untereinander und mit ihrem jenseitigen Ursprung, dessen Welt-Immanenz der neureligiöse Gnostiker innerwird. Als „sanfte Verschwörung“ bezeichnet Marilyn Ferguson in ihrem gleichnamigen Kultbuch die höchste religiöse Erleuchtungsstufe, die man überhaupt gewinnen könne. Denn auf dieser Bewußtseinsstufe verbinde sich der solcherart „Erleuchtete“ „mit anderen Menschen und ihrem transformierten Bewußtsein, um mit ihnen zusammen die gesellschaftliche Transformation zu bewirken“<sup>5</sup>. Es liegt auf der Hand, daß dieses religiöse Ziel einer Transformation des Ich-Bewußtseins in ein überrationales Bewußtsein der universalen Ganzheit und Einheit als eine Gegenreaktion auf die Vorherrschaft des zweckrationalen Bewußtseins der technisch-instrumentellen Vernunft im beruflichen und zunehmend auch im privaten Alltagsleben der heutigen Gesellschaft zu deuten ist. Die von führenden Vertretern der New-Age-Bewegung wie Ken Wilber, Joseph Murphy und Dale Carnegie zu Zauberworten hochstilisierten Schlüsselbegriffe wie „Bewußtseinsintensivierung oder -erweiterung“ und „positives Denken“ stehen stellvertretend für diesen Transformationsprozeß bzw. sein religiöses Ziel. Es kommt ergänzend hinzu, daß führende Vertreter der New-Age-Bewegung diesen Entwicklungsprozeß und mit ihm den Übergang von dem zu Ende gehenden Fische-Zeitalter der großen Dualismen zu einem neuen Wassermann-Zeitalter der geistbeseelten Einheit und Ganzheit nicht nur für wünschenswert, sondern auch für unausweichlich<sup>6</sup> halten und als schon angebrochen betrachten. Dabei wird das „moderne Mythologem“ des sog. Wassermann-Zeitalters<sup>7</sup> und die von ihm implizierte esoterisch-astrologische Zeitalterlehre

---

transformation) bietet eine der Grundthemen der New-Age-Philosophie: Der Stoff des Universums ist Geiststoff.“

<sup>5</sup> M. Kehl, *New Age oder Neuer Bund? Christen im Gespräch mit Wendezeit, Esoterik und Okkultismus*, Mainz 1988, S. 28 (im folgenden zitiert mit Nennung des Autors und Angabe der Seitenzahl).

<sup>6</sup> Vgl. Kehl, S. 23: „das neue Zeitalter und mit ihm das neue Bewußtsein kommen *unausweichlich*.“

<sup>7</sup> Vgl. hierzu ausführlich C. Boehinger, „Wassermann-Zeitalter“: Geschichte ei-

mit ihrem zyklischen Zeitverständnis in Anspruch genommen, nach dem die gedankliche Erdachsenverlängerung im Verlauf von 25868 Jahren einmal den ganzen Erdkreis durchläuft, worin genau ein Weltenjahr (oder Platonisches Jahr) besteht. Die Weltmonate, die ungefähr 2000 Jahre betragen, „sind nach diesem Verständnis durch besondere evolutionäre Entwicklungen der Menschheit geprägt“<sup>8</sup>. Während das ausgehende christliche Zeitalter der Fische durch Dualismen gekennzeichnet sei, wird für das beginnende Wassermann-Zeitalter ein Evolutionssprung des Bewußtseins und dadurch eine neue Humanität erwartet, die die Menschheit zu einen und allseitigen Frieden zu stiften vermag. Die Notwendigkeit, mit der die Heraufkunft dieses goldenen Zeitalters mit seinem neuen Weltbild-Paradigma mit wissenschaftlichem Anspruch behauptet wird, kann daher als ein nicht einlösbare Heilsversprechen gewertet werden, mit dem die New-Age-Theoretiker den heutigen Menschen ihre beschriebenen Zukunftsängste durch Vermittlung von Heilssicherheit zu nehmen versuchen. Die Enttäuschung wird für diejenigen, die an ein solches Versprechen glauben, umso größer sein. Zum versprochenen goldenen Zeitalter gehört auch die Heilsverheißung eines neuen Menschen, zu dem sich der jetzige Mensch durch geistige, meist methodisch erlernbare Akte der Selbstvervollkommung selbst machen kann und machen wird. Gottfried Künzlen urteilt daher zu Recht, daß „der säkulare Wissenschaftsglaube in dem New-Age-Denken seine Fortsetzung und in gewisser Weise seine Überhöhung in der These (sc. findet), daß nun die Wissenschaft selbst in eine religiöse Dimension führe“<sup>9</sup>. Der neue, ganzheitliche und deshalb androgyne Mensch aber trägt nach Auffassung nicht weniger Theoretiker des New Age selbst göttliche Züge, die der alte Mensch nur in sich selbst, in den Tiefen seiner Seele, zu entdecken und sich zu erschließen brauche, um zum neuen Menschen zu mutieren. Dieses Göttliche im Menschen aber sei nichts Individuelles und auch nichts nur dem Menschen Eigenes, sondern z. B. nach Capra das interreferentielle Selbst-

---

nes modernen Mythologems, in: Ders., „New Age“ und moderne Religion. Religionswissenschaftliche Analysen, <sup>2</sup>Gütersloh 1995, S. 308–339.

<sup>8</sup> J. Müller, Auf dem Weg in ein neues Zeitalter, S. 13.

<sup>9</sup> G. Künzlen, S. 20; vgl. ebd.: „So läßt sich summieren, daß die New-Age-Bewegung dem Unbehagen an der Moderne und dem Zweifel an ihren säkularen Gewißheiten zwar Stimme verleiht, aber doch vielfach im Banne des alten Paradigmas verbleibt.“

steuerungs- und -organisationssystem von Natur und Kosmos, von dem der Mensch nur ein Teil ist. Daß dieser kosmische oder transpersonale Pantheismus dem christlichen Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes durchaus entgegengesetzt ist, sei hier nur am Rande angemerkt. Dabei wird eine positive Entwicklung zu sehr viel mehr Glück und Heil hin nicht nur dem einzelnen, sondern auch der Menschheit als ganzer versprochen, was Labsal und Ohrenschmaus für alle Leidenden, Unterdrückten und Entrechteten sein soll. Auch dieser soziale Utopismus der „Neuen Religiosität“ hat als eine irdische Heilsverheißung den Charakter einer Säkularisierung der christlichen Hoffnung auf eine absolute Zukunft des Menschen im Reich Gottes. Er soll den heutigen Zukunftsängsten ebenso entgegenwirken wie die Botschaft vom neuen Menschen.

Es ist ganz offensichtlich, daß von dieser Heilsbotschaft des ganzheitlich-kosmischen Bewußtseins und seiner Vorherrschaft im kommenden Wassermann-Zeitalter die von unseren beruflichen und meist auch privaten Alltagswelten weitgehend enttäuschte urmenschliche Sehnsucht nach Einheit mit allen anderen Menschen und Lebewesen im Kosmos angesprochen werden soll und daß zweitens auch das genuin religiöse Bedürfnis nach Erneuerung und Reinigung, nach Transformation und Vervollkommnung der Seele von der „Neuen Religiosität“ in einer Weise, nämlich durch Selbsterlösung des Menschen, aufgegriffen wird, die dem Autonomiestreben des heutigen Menschen sehr viel mehr entgegenkommt als etwa die christliche Botschaft von der Erlösung des Menschen durch einen Mensch gewordenen Gott. Dies dürfte ein wichtiger Erklärungsgrund für die oft größere Attraktivität neureligiöser Bewegungen für die heutigen Zeitgenossen im Vergleich zum Christentum sein.

Doch es gibt noch einige weitere Züge der „Neuen Religiosität“, auf die der bekannte Jesuit Josef Sudbrack in seiner höchst informativen Monographie „Neue Religiosität. Herausforderung für die Christen“ hingewiesen hat: „Einheit und Ganzheit, dynamisches Transzendieren; Überschreiten von personaler Begegnung und Liebe in ein Einheitsgefühl; Widerspiegeln des kosmischen Makrokosmos im Mikrokosmos der menschlichen Erfahrung; Hervorheben des Emotionalen und Intuitiven und auch der Synkretismus von Religion, Mythologie und Psychologie.“<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> J. Sudbrack, *Neue Religiosität. Herausforderung für die Christen*, Mainz 1987, <sup>4</sup>1990, S. 45f.; vgl. auch ebd., S. 47: „Das Phänomen der ‚Neuen Religiosität‘ hat in aller Vielfalt dennoch viele gemeinsame Züge. Um die Namensgebung



Diese Merkmale der „Neuen Religiosität“, die Sudbrack wiederholt nennt, werden von ihm noch ergänzt um ein weiteres wichtiges Merkmal: das der Bevorzugung der emotionalen und intuitiven gegenüber den rationalen und intellektuellen Kräften des Menschen, die schließlich sogar zu jenem Phänomen führt, das Sudbrack die „Sucht nach Erfahrung“ nennt. In dieser pejorativen Ausdrucksweise wird eine negative Wertung des Phänomens deutlich, die Sudbrack nicht näher begründet, die aber in der „Neuen Religiosität“ ein *fundamentum in re* hat und sogar deren tiefste Motivation anzeigt, die ich den „Drang nach Unmittelbarkeit“ nennen möchte. Was ist damit gemeint? Zunächst einmal: Mit „Sucht nach Erfahrung“ möchte Sudbrack ein Übermaß an Verlangen nach eigener unmittelbarer Anschauung derjenigen Kräfte und Mächte bezeichnen, von denen sich die Anhänger der „Neuen Religiosität“ Heilung und Hilfe versprechen. Denn mit „Erfahrung“ ist stets ein möglichst unmittelbares Wahrnehmen, mithin Anschauen dessen konnotiert, was „erfahren“ werden soll. Hinter der „Sucht nach eigener religiöser Erfahrung“ steht also ein ungeordneter, weil maßlos gewordener Wille zum unmittelbaren Wahrnehmen desjenigen, wovon sich das religiöse Subjekt Heil und Glück verspricht. Doch wie kommt es zu dieser Fehlsteuerung des menschlichen Willens, die ihn etwa zum Erkennen- und Beherrschenwollen okkultur Phänomene und zur Anwendung magischer Praktiken bzw. überhaupt dazu bewegt, sich der Quellen seines religiösen Heils selbst bemächtigen zu wollen? Denn nach einem alten und gut begründeten Axiom stellt jedes sittliche Fehlverhalten eine Perversionsform einer ursprünglich und wesenhaft guten Willensbestimmung dar. Mir scheint, daß sowohl in der von Sudbrack als für die „Neue Religiosität“ charakteristisch genannten Sucht nach religiöser Erfahrung, d. h. in einem maßlosen und daher ungeordneten Konsumierenwollen religiöser Heilsquellen, als auch und vor allem in dem Versuch,

---

zu streiten, ist müßig: Mystisch – Religiös – Transpersonal – Kosmisch – Göttlich – Alleins – Neureligiös – Ökologisch usw. Sicherlich aber wird eine Weltanschauung sichtbar, die durch ihre Geschlossenheit besticht und fasziniert. Erfahrung – Physik – Psychologie – Sehnsucht fließen in einer tief-menschlichen Inbrunst zusammen. Form und Inhalt dieser Gesamtsicht entsprechen sich, Methode und Ziel werden eins.“ Zur Charakterisierung dieser „Neuen Religiosität“ vgl. auch und vor allem das diesbezügliche Standardwerk von Christoph Bochinger, „New Age“ und moderne Religion, Gütersloh 1994, 2. durchgesehene und korrigierte Aufl. 1995.

das Übersinnliche unter die eigene Kontrolle zu bringen und nach eigenem Wunsch und Willen zu gestalten bzw. zu manipulieren, ein Phänomen zum Vorschein kommt, das ich mit Bedacht den „Drang nach Unmittelbarkeit“ nennen möchte. Was ist damit gemeint?

#### **IV. Der „Drang nach Unmittelbarkeit“ als Perversionsform des genuin religiösen Bedürfnisses nach Unmittelbarkeit**

Der Kern des genuin religiösen Bedürfnisses, das allerdings nicht jeder Mensch von Natur aus besitzt, so daß auch nicht jeder Mensch seinsnotwendigerweise religiös ist, besteht meines Erachtens in der Sehnsucht nach Erfahrung einer eigenen unmittelbaren Anwesenheit bei prinzipiell allem Lebendigen, und zwar erstlich bei Gott, dann auch bei sich selbst und bei den mitmenschlich Anderen, ferner bei den reinen, geschaffenen Geistwesen und auch bei den nicht geistbegabten Lebewesen. Dieses genuin religiöse Bedürfnis nach, um es abstrakt zu formulieren, universaler All-Einheit und reiner, nicht übergänglicher Gegenwart scheint sich mir in der sog. „Neuen Religiosität“ in einer neuen, den Geist unserer postmodernen Lebenswelten charakteristisch widerspiegelnden Weise zu artikulieren und zu manifestieren. Das Neuartige an dieser „neureligiösen“ Äußerung des wesenhaft religiösen Bedürfnisses nach Unmittelbarkeit als der Erfahrung einer unmittelbaren Anwesenheit bei allem Lebendigen, insbesondere bei Gott und den Menschen, scheint mir der einem ich-bezogenen und daher unweigerlich vereinzelt wirkenden Haben- und Verfügewollen entspringende, ungeduldige Drang zu sein, mit dem man religiöse Erfahrungen, die um des gesuchten Heiles willen einen unmittelbaren, d. h. einen möglichst nicht mehr reflexiv vermittelten Charakter besitzen sollen, selbst herbeizuführen, um nicht zu sagen: herbeizuzwingen versucht; und dies mittels zahlreicher Techniken und Praktiken, die, sei es zur Selbsttherapie, sei es zur Fremdtherapie, eingesetzt werden, um den erwünschten Erfolg zu erzielen. So pervertiert das genuin und daher an sich gute religiöse Bedürfnis nach Unmittelbarkeit in einen „Drang nach Unmittelbarkeit“. Dieser Drang nach Unmittelbarkeit spiegelt daher zum einen das oben charakterisierte allgemeine religiöse Konsumverhalten unserer postmodernen Zeit wider, welches wir mit Etiketten wie Individualisierung und Partikularisierung, Autonomisierung und nicht zuletzt auch Ökonomisierung gekennzeichnet haben. Denn dieser

Drang nach Unmittelbarkeit hat auch den Charakter eines am vorgestellten religiösen Eigennutzen orientierten religionspraktischen Verhaltens, da er sich jeweils selbst den eigenen maximalen Heilsvorteil zu verschaffen sucht. Es ist daher keineswegs Zufall, sondern konsequent, daß die „Neue Religiosität“ keine religiös motivierte Armenfürsorge und überhaupt keine Form von karitativer und sozialer Tätigkeit ausgebildet hat. Auch wo sie *expressis verbis* Wohlergehen und Heil für alle will, herrscht in ihr doch *de facto* und in *praxi* ein selbstzentrierter Heilsegoismus vor. Zum zweiten dürfte dieser „Drang nach Unmittelbarkeit“ auch alle anderen charakteristischen Züge der „Neuen Religiosität“ erklärbar machen, wie im folgenden gezeigt werden soll.

### V. Der „Drang nach Unmittelbarkeit“ als das *Movens* der „Neuen Religiosität“

Wir hatten bereits gesehen, daß der für die „Neue Religiosität“ charakteristische „Drang nach Unmittelbarkeit“ ihre Sucht nach persönlicher religiöser Erfahrung erklärt, die dazu führt, daß sie nur diejenigen Vollzüge als „religiös“ anerkennen will, die auf eine möglichst unmittelbare – je unmittelbarer, um so authentischer und besser – Erfahrung übernatürlicher Kräfte und Mächte zurückgehen.<sup>11</sup> Die „Neue Religiosität“ erhebt daher tendenziell die persönliche religiöse Erfahrung des einzelnen zur einzig legitimen Quelle seiner religiösen Überzeugung.

Der sich in dieser Sucht nach Erfahrung manifestierende Drang nach Unmittelbarkeit scheut folglich auch die rationale Erhellung und Verantwortung religiöser Vollzüge, so daß er im Bereich des Religiösen anstelle der sittlich verantworteten und damit auch durch Gründe rechtfertig-

---

<sup>11</sup> Zur ‚Erfahrungssucht‘ bzw. ‚Sucht nach Erfahrung‘ als einem wichtigen Merkmal der ‚Neuen Religiosität‘ vgl. J. Sudbrack, *Neue Religiosität* (wie Anm. 10), S. 203: „Auf den Bereich der ‚Neuen Religiosität‘ übertragen besagt dies: Wenn Erfahrung all-bestimmendes Grundkriterium der Religiosität ist, wird der Erfahrungshunger leicht in eine ‚Erfahrungssucht‘ umschlagen. Denn auf Erfahrung soll ja alles und jedes aufbauen. Ihr Ausbleiben kann leicht als personaler Mangel von ethischer Relevanz umgedeutet werden. Die Frage muß sich stellen, ob dann eine Erfahrungssucht nicht ähnliche Wirkung haben kann wie auch die Drogen-sucht; jedesmal geht es doch um die Absolutsetzung von Erfahrung.“

baren Entscheidung die gleichsam narkotisierende Wirkung der möglichst unmittelbaren Erfahrung eines die Subjekt-Objekt-Spaltung unseres verstandesmäßigen Alltagsbewußtseins übersteigenden Einsseins mit dem Ganzen der Wirklichkeit sucht. Daher steht die „Neue Religiosität“ zumindest in der Gefahr, den unbedingten Ernst persönlicher Entscheidungen, und zwar nicht nur im religiösen Bereich, in bloße „Erfahrung“ aufzulösen.<sup>12</sup> Aus dieser zumindest tendenziell feststellbaren Flucht ins Irrationale innerhalb der „Neuen Religiosität“ resultiert daher auch deren existentielle Unverbindlichkeit und folglich auch ihre „gnostische Tendenz“ „zur Verharmlosung von Schuld und Sünde“<sup>13</sup>.

Der Drang nach Unmittelbarkeit erklärt auch die grundsätzliche Bevorzugung der emotionalen und intuitiven gegenüber den rationalen und intellektuellen Kräften des Menschen in der „Neuen Religiosität“. Denn im Unterschied zu der Differenzen setzenden bzw. bestehende Differenzen vergegenwärtigenden Wirkweise des rationalen und reflexiven Denkens sind die Kräfte des Gefühls und der Intuition gleichsam Wahrnehmungsorgane des Einfachen und Einheitlichen und suchen daher auch eine möglichst enge Verbindung und weitgehende Vereinigung mit dem herzustellen, worauf sie gerichtet sind. Sie sind daher konsequenterweise die von der „Neuen Religiosität“ besonders geschätzten und gebrauchten Vehikel, mittels derer man möglichst unmittelbare Einheitserfahrungen selbst herbeizuführen sucht, um sich an ihnen gleichsam berauschen und in diesem Rausch die immer unerträglicher werdende Wirklichkeit unserer beruflichen und zunehmend auch privaten Alltagswelten so weit wie nur irgend möglich hinter sich zu lassen. Daher hat auch die Rezeption sowohl der als Erfahrungsreligionen geltenden östlichen, insbesondere buddhistischen Heilswege als auch die in synkretistischer Vereinnahmung mißverständene Mystik der westlichen monotheistischen Weltreligionen, d. h. die christliche Mystik, die islamische Sufik und die jüdische Kabbala,

---

<sup>12</sup> Diese Diagnose geht auf J. Sudbrack, *Neue Religiosität*, S. 210, zurück.

<sup>13</sup> J. Sudbrack, *Neue Religiosität*, S. 213; vgl. ebd.: „Die gnostische Versuchung des Christentums, die Erfahrung der Schuld von der Ebene des Willens auf die des Verstandes und der Erfahrung zu legen, spiegelt sich in fast allen diesen Schriften. Die Adam-und-Eva-Sünde wird z. B. zu einem (notwendigen) Durchgang des Menschen aus einem primitiven Urzustand durch reflektiertes Wissen (Baum der Erkenntnis) hin zur voll-bewußten Persönlichkeit; oder sie wird zum (notwendigen) Übertritt des Menschen aus paradiesischer Freiheit in die Welt der Zivilisation.“

Hochkonjunktur in der „Neuen Religiosität“. Ungestüm ist ihr Drang nach Unmittelbarkeit in beiden Richtungen, d. h. sowohl in sozialer Hinsicht als auch in Bezug auf das Selbstverhältnis des je einzelnen. Denn im Verhältnis zu dem mitmenschlich Anderen sucht die „Neue Religiosität“ weniger das achtungsvolle und liebende Verständnis seiner besonderen, individuell-einmaligen Persönlichkeit; sie tendiert vielmehr zum ständigen Überschreiten des personalen Begegnungsraumes auf ein das jeweilige Erfahrungssubjekt beseligendes, weil entgrenzendes, transpersonales Alleinheitsgefühl hin.<sup>14</sup> Dieses angestrebte und doch nie ganz erreichte, weil meist aus eigener Anstrengung gewollte, gleichsam „eshafte“, d. h. unpersönliche Einheitsgefühl verbindet sich nicht selten mit einem kosmischen Bewußtsein der Wesensverwandtschaft nicht nur alles Lebendigen, sondern alles Wirklichen überhaupt, bzw. einem holographischen oder holonomischen Weltbild, dem zufolge das Ganze der Weltwirklichkeit in allen seinen Teilen real anwesend ist und daher alles vielheitlich Erscheinende wesenhaft mit- und untereinander verbindet. Die Durchdringung der angeblich nur die Oberfläche der Wirklichkeit bestimmenden Besonderung und Vereinzelung der Wesen ist demnach das Grundanliegen dieses Weltbildes. Ungestüm ist die Suche nach Unmittelbarkeit, die dabei mit der genannten Tendenz zur Subjektivierung und Autonomisierung eine schillernde, weil genau genommen widersprüchliche Verbindung innerhalb der „Neuen Religiosität“ eingeht, aber auch in Bezug auf das Selbstverhältnis des Menschen. Denn vor allem in sich selbst, in der unendlichen Tiefe der eigenen Psyche, glaubt das neureligiös empfindende Subjekt alles religiös Bedeutsame finden und daher auch mittels zahlreicher Psycho- und Meditationstechniken etc. an das Licht des eigenen Bewußtseins bringen zu können. In diesem Ansatz aber wird „eine Teilwahrheit (daß Religion mit der eigenen Psyche des ‚religiösen‘ Menschen zu tun hat) zur Totalwahrheit (daß Religion auf Psyche ... zurückzuführen ist)“<sup>15</sup>.

---

<sup>14</sup> Vgl. hierzu auch J. Sudbrack, *Neue Religiosität*, S. 134: „Die Auflösung der religiösen Ich-Du-Spannung zur übergreifenden Einheit aber ist ein gemeinsamer Zug der ‚Neuen Religiosität‘“.

<sup>15</sup> J. Sudbrack, *Neue Religiosität*, S. 48; vgl. ebd., S. 135: „Man sucht die All-Einheit mit der Welt in der Tiefe der eigenen Subjektivität, in der Psyche.“ Ebd., S. 136: „In manchen ihrer Bestrebungen geht sie (die ‚Neue Religiosität‘) sogar soweit, die ganze Wirklichkeit in eine einzige ‚psychische Bewegung‘ aufzulösen.“ Ebd., S. 200: „Die Offenheit der ‚Neuen Religiosität‘ zu religiösen Bewe-

Schließlich äußert sich der die „Neue Religiosität“ beherrschende Drang nach Unmittelbarkeit gerade auch in der Suche nach einem möglichst häufigen „Umgang mit übernatürlichen Kräften und ihrem Beziehungsnetz“<sup>16</sup>, der als solcher oft schon zur Religion erhoben wird. Daher ist der Versuch, mittels okkulten Wissensbestände und bestimmter, oft magisch gearteter Handlungsweisen selbst Einfluß zu nehmen auf den unserem sinnlichen und intellektuellen Anschauungsvermögen entzogenen transzendenten Wirklichkeitsbereich, um von ihm die erhoffte Heilung oder Bewußtseinerweiterung zu erhalten, in vielen Erscheinungsformen der sog. religiösen Esoterik am Werk.<sup>17</sup>

Während das Bedürfnis nach Unmittelbarkeit, d. h. nach einer unmittelbaren erfahrungshaften Begegnung mit allem Lebendigen, vor allem aber mit Gott und den Menschen, religiös völlig legitim und authentisch ist, gilt dies für den Drang nach Unmittelbarkeit im Sinne eines eigenmächtigen Einwirken- und Einflußnehmenwollens auf den transzendenten Wirklichkeitsbereich nicht mehr. Denn dieser ist als der Seinsbereich einer wesenhaft einfachen göttlichen Lebensmacht aller weltlichen Kausalität und damit auch jedem menschlichen Verfügen- und Bestimmenkönnen prinzipiell entzogen. Liegt in dieser vollkommenen Erhabenheit eines welttranszendenten Gottes nicht auch ein wichtiger Grund dafür, daß die „Neue Religiosität“ sich fast durchgängig nicht auf ein göttlich Absolutes, sondern auf untergeordnete, geringerwertige Mächte des jenseitigen Seinsbereichs – im Christentum vor allen Dingen die Engel – beziehen und konzentrieren will, um zumindest auf diese Weise eine unmittelbare religiöse Erfahrung des Jenseitigen erhalten und diese für die eigenen Heilungsbedürfnisse und -absichten nutzbar machen zu können? Die meisten derjenigen, die sich beispielsweise auf ihnen unmittelbar und regelmäßig gegebene Engels-

---

gungen wie denen Shree Rainesh Bhagwans oder Shree Chinmoys, zu Jugendsekten und fernöstlich angehauchten Psychokulten, in denen sich ihr Anliegen gleichsam institutionalisiert hat, mahnt zur Aufmerksamkeit auch in Bezug auf psychische und psychiatrische Gefahren.“

<sup>16</sup> J. Sudbrack, *Neue Religiosität*, S. 179.

<sup>17</sup> Vgl. hierzu auch J. Sudbrack, *Neue Religiosität*, S. 118: „Genau diese Grenze zwischen Gottes Transzendenz und menschlicher Abhängigkeit möchte die ‚Neue Religiosität‘ durchbrechen und das Göttliche in den Bereich des menschlichen Könnens und Erkennens einbringen.“

botschaften etc. berufen, durchschauen wohl nicht den häufig auftretenden Mechanismus der durch angespannte Heilssehnsucht bedingten, daher angestregtem und ungeduldig, bisweilen sogar verzweifelt werdenden religiösen Suche nach unmittelbaren Erfahrungen des Transzendenten, die sehr leicht zur autosuggestiven Einbildung überirdischer Botschaften führen kann, womit die Möglichkeit echter Engels- und sonstiger religiöser Erscheinungen keineswegs in Abrede gestellt sein soll. Dort jedoch, wo eine eigene, instrumentalisierbare Kausalität bei der Herbeiführung dieser angeblichen Botschaften und Erscheinungen aus dem Jenseits im Spiel ist, ist größte Skepsis angebracht. Denn der wirklich transzendente Gott zumindest der drei westlichen monotheistischen Weltreligionen von Judentum, Christentum und Islam läßt sich und seine Heerscharen auf Grund seiner wesenhaften Akausalität und Atemporalität nicht vom Menschen mittels kreatürlicher Wirkweisen dazu bestimmen, sich ihm zu zeigen; vielmehr zeigt er sich, wenn er sich an seinen Wirkungen für uns erkennbar macht, ungezwungen und ungeschuldet von sich aus dem Menschen und nimmt ihn seinerseits für seine eigenen, meist anderen (als es die unseren sind) Absichten und Ziele in Anspruch nach Maßgabe seines eigenen, auf Grund seiner absoluten Reinheit und Vollkommenheit hoheitlichen Willens.

Der Drang nach Unmittelbarkeit vermag auch die allenthalben feststellbare Bedürfnis-, Kontext- und Perspektivenvarianz der neureligiösen Angebote, d. h. ihre Anpassungsfähigkeit an die situativen Bedürfnisse, Interessen und Perspektiven ihrer jeweiligen Kunden verständlich zu machen; ferner ihren synkretistischen Charakter als ein meist aus heterogenen Elementen zusammengesetztes *mixtum compositum* oder Mosaik religiöser und zum Teil auch nicht mehr religiöser Versatzstücke, die je nach Bedarf und Geschmack frei miteinander kombiniert und ausgetauscht werden können; schließlich den stets vorläufigen, undogmatischen und unfertigen Charakter religiöser Esoterik, der einen frei experimentierenden Umgang mit ihren Angeboten von seiten ihrer religiösen Konsumenten nicht nur nahelegt, sondern meist auch erforderlich macht. Die oft esoterisch angehauchte „Neue Religiosität“ ist daher eine wesentlich unverbindliche Religiosität, die sich nicht ein für allemal festlegen, die sich keine Fesseln lebenslang geltender religiöser Verpflichtungen anlegen lassen will; sie ist eine im oberflächlichen Sinne des Wortes spielerische und selbstverliebte, daher vor allem gefühlsorientierte Religiosität, die den absoluten Ernst, der jeder tiefen, von einem unbedingten An-

spruch berührten und bewegten Religiosität eignet, meidet und scheut. Sie ist die typische und charakteristische Religiosität einer prinzipienlosen Zeit wie der unseren, einer lust- und genußfreudigen, einer tendenziell autistischen, einer freizeit-, wellness- und fitnessstudiobegeisterten Spaß-Gesellschaft, die auch die religiösen Erlebnisqualitäten nicht verachtet, sofern sie sich nur im selbstgesetzten Rahmen dessen bewegen, was zum eigenen Wohlbefinden, zur Entspannung und Unterhaltung beiträgt. Überhaupt wird von der „Neuen Religiosität“ der Unterhaltungs- und Mysterien-, bisweilen auch der Sensationswert des Religiösen besonders geschätzt; letzteres konnte an der religiösen Aufladung säkularer Ereignisse wie etwa der Sonnenfinsternis am 11. August 1999 oder des Jahreswechsels vom 31. Dezember 1999 auf den 1. Januar 2000 besonders gut studiert werden.<sup>18</sup> Gerade an diesen als Mega-Events mit religiöser Sekundär- oder bei letzterem sogar Primärbedeutung hochstilisierten Ereignissen wird ein weiteres signifikantes Merkmal der ‚Neuen Religiosität‘ deutlich, und zwar nicht nur ihre religionssynkretistische Tendenz zur Vermengung vieler verschiedener, oft heterogener religiöser Elemente miteinander, sondern auch ihre Tendenz zur Vermengung mit säkularen Ereignissen und Elementen und damit ihre generelle Tendenz zur Nivellierung prinzipieller Unterschiede, d. h. zur Entdifferenzierung. Diese Tendenz zur Entdifferenzierung aber ist eine charakteristische Begleiterscheinung des Drangs zur Unmittelbarkeit, der, wie wir sahen, für die neue Religiosität im Ganzen kennzeichnend ist und ihr den Charakter, um mit Hegel zu sprechen, einer Religiosität des subjektiven Gefühls verleiht, deren Attraktivität für ihre Anhänger vor allem in der gefühlten Erlebnisqualität religiöser oder zumindest religiös imprägnierter Erfahrungen liegt. Der besagte Drang nach Unmittelbarkeit will tendenziell schon im Hier und Jetzt das Über- und Außerweltliche, das Jenseitige und Über-

---

<sup>18</sup> Vgl. hierzu K. Hilpert, ‚Unheilbar religiös‘. Religiosität der Gegenwart und kulturelle Gegenwart des Religiösen. Eine Hinführung, in: Ders. (Hg.), *Wiederkehr des Religiösen? Metaphysische Sehnsucht, Christentum und Esoterik*, Trier 2001, S. 7–15, hier: S. 9: „Naturschauspiele wie die Sonnenfinsternis am 11. August 1999 oder auch der Jahreswechsel vom 31. Dezember 1999 auf den 1. Januar 2000 wurden nicht nur monatelang sorgfältig als Mega-Events vorbereitet und inszeniert. Vielmehr wurden beide Ereignisse so stark mit Bedeutung und Erwartungen ‚aufgeladen‘, dass sie zu einer religiösen Erfahrung der Erhabenheit des Kosmos, der Macht der Natur und der Souveränität eines schicksalhaften Zeitenablaufs hochstilisiert wurden.“



sinnlich-Transzendente möglichst mit Händen greifen, d. h. in die raumzeitliche Präsenz leibhaftiger Wirklichkeit zwingen. Daher läßt sich sein ungestümes, undiszipliniertes Streben nach Vereinigung oft auch von einem falschen Verständnis von Globalisierung im Sinne einer Egalisierung bestehender Unterschiede beflügeln und, sei es zu voreiligen Gemeinschaftsbildungen, sei es zu vereinnahmenden Urteilen über religiös Anderes, hinreißen.

## VI. Die „Neue Religiosität“ als eine „Sehnsuchtsreligion“

Der hier versuchten phänomenologischen Interpretation des Bewegungsprinzips der sog. „Neuen Religiosität“ kommt innerhalb der christlich-theologischen Auseinandersetzung mit der „Neuen Religiosität“ der Interpretationsansatz von Maria Widl in ihrer unter Anleitung von Paul Michael Zulehner verfaßten Wiener Dissertation am nächsten, in deren Titel die Kernthese dieser Arbeit bereits enthalten ist: „Sehnsuchtsreligion. Neue Religiöse Kulturformen als Herausforderung für die Praxis der Kirchen“. In ihrer m. E. sehr sorgfältig gearbeiteten Analyse zeigt Widl u. a., daß die NRK (= Neuen Religiösen Kulturformen) vor allem deshalb zu einer Herausforderung für die christlichen Kirchen werden, „die diese nicht ohne massiven Schaden negieren können“ (Widl, 164), „weil sie die Sehnsucht nach der Berührung durch das Heilige und die Erfahrung des Göttlichen für Menschen unserer Zeit auf glaubhafte Weise kultivieren“<sup>19</sup>. Die Menschen sammeln sich vor allem deshalb dort, weil sie „auf der Suche sind, weil eine existentielle Sehnsucht sie treibt. Und diejenigen, die sich dabei zu gereiften Persönlichkeiten entwickeln, werden zu glaubhaften Zeugen für die anderen“ (Widl, 114). Deshalb kennzeichnet Widl die „Neue Religiosität“ auch plakativ als eine „Sehnsuchtsreligion“, die die christlichen Kirchen weniger in ihren eigenen Lösungen als in den Fragen herausfordert, die sie aufwirft (vgl. Widl, 179). Dabei zeigt Widl mit Hilfe eines umfangreichen empirischen Belegmaterials, daß es die NRK sehr geschickt verstehen, „die Sehnsucht des modernen Menschen nach Lebensziel, Weltbeherrschung, Transzendenzbezug und Mit-

---

<sup>19</sup> Widl, S. 13; bekanntermaßen sind es religiös besonders sensible Personen wie jüngere Frauen, die sich den NRK verstärkt zuwenden.

verantwortung auf angemessene Weise zu thematisieren und zu kultivieren“ (Widl, 219). Daraus leitet sie die für die Seelsorgearbeit der christlichen Kirchen bedeutsame Schlußfolgerung ab, daß „die gesellschaftliche Präsenz und Relevanz der christlichen Kirchen [...] für die nächsten Jahrzehnte daran entschieden wird, wieweit sie die modernen Sehnsüchte aufnehmen und die Themen der NRK auf angemessene Weise bearbeiten können“ (Widl, 219). Widl hat auch beobachtet, daß sich die Sehnsuchtsreligion der NRK sowohl innerhalb wie außerhalb der Kirchen findet, „weil die NRK „derselben Sehnsucht religiös bewegter Menschen entspringen, auf religiöse Weise modernes Leben zu gestalten“ (Widl, 267). Mit anderen Worten: „Die NRK sind also die Sehnsuchtsreligion jener ChristInnen und Kirchenfernen, die Religiosität und modernes Leben so in Einklang bringen wollen, daß daraus kulturelle Alternativen zu den lebensverachtenden Strukturen spätindustrieller Gesellschaften wachsen“ (Widl, 268). Die nach ihrer Meinung erforderliche Antwort der christlichen Kirchen auf diese Herausforderung durch die „Neue Religiosität“ faßt Widl in die in paradigmatischer Absicht gewählte Formel der „erlösten Lebendigkeit“. Ihre Charakteristik dieses neuen Paradigmas kirchlichen Lebens verdient, wie ich meine, eine vorbehaltlose Zustimmung: „Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Kirchen die Herausforderungen der NRK dann aufnehmen, wenn sie sich theologisch redlich, problembewußt und informiert, getragen von der heiteren Gelassenheit der Erlösten in Zusammenarbeit mit allen gutwilligen Kräften mutig dafür engagieren, daß um Gottes und der Menschen willen das Leben lebenswert ist. Sie werden dabei mitnehmen, daß die vielfältigen Tode nach wie vor die Welt bestimmen; und daß wir als Christen aus der Hoffnung leben, daß in Christi Auferstehung das Leben den Sieg davonträgt“<sup>20</sup> (Widl, 307).

---

<sup>20</sup> Widl, S. 306f.; vgl. ebd., S. 307: „Erlöste Lebendigkeit in spiritueller Vertiefung und problembewußter Verantwortung, in interdisziplinärem Engagement und zur Eigenverantwortung begleitender Lebenshilfe ist damit ein angemessenes Paradigma für kirchliches Handeln unter den Lebensbedingungen und Krisenerfahrungen der modernen Welt.“